PSYCHISCHES GESCHLECHT
IDENTITÄT

Die Geschlechtsidentität bezeichnet die innere Überzeugung, **männlich**, **weiblich**, **weder noch** oder **beides zugleich** zu sein.

Bei **trans* Menschen** entspricht die geschlechtliche Identität nicht dem bei der Geburt zugewiesenen biologischen Geschlecht und/oder der damit verbundenen Geschlechterrolle. **Transgeschlechtlichkeit ist keine Frage der Wahl oder Erziehung**, sondern es handelt sich um einen autonomen innerpsychischen **Prozess**.

Laut DJI-Studie (2015) gaben **28%** der knapp 300 befragten trans* Jugendlichen an, sie hätten **„schon immer" gewusst, dass sie trans*** seien.
Eine Umfrage des DJI ergibt, dass trans* Jugendliche befürchten, nicht ernst genommen zu werden.
(Quelle: Deutsches Jugendinstitut (2015): Coming-out und dann?!. Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenene. München: Deutsches Jugendinstitut.)

Es braucht sensible pädagogische Fachkräfte, die trans* Kinder in ihrer Geschlechtsidentität ernst nehmen, ihre **Selbstauskünfte respektieren** und sie in der Auseinandersetzung mit ihren **Identitätsfragen** unterstützen.

BIOLOGISCHES GESCHLECHT
KÖRPER

Das biologische Geschlecht umfasst **Chromosomensätze**, **Keimdrüsen**, **Hormone** und **innere und äußere Geschlechtsorgane**.

Inter* Menschen werden mit Geschlechtsmerkmalen geboren, die den **gängigen Begriffen** von weiblichen oder männlichen Körpern nicht entsprechen.

Inter* Kinder können aufgrund eines Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts seit Dezember 2018 statt der Angabe **„männlich"**, **„weiblich"** oder **„offen"** auch mit der Angabe **„divers"** in das Personenstandsregister eingetragen werden.
Wissenschaftliche Schätzungen verweisen darauf, dass möglicherweise **etwa jedes 60. neugeborene Kind** inter* ist.
(Quelle: Vgl. https://www.regenbogenportal.de/inter-was/, letzter Zugriff: 23.05.2019)

Es braucht sensible pädagogische Fachkräfte, die Kindern, die sich gleichzeitig als Mädchen und Junge oder weder als Mädchen noch als Jungen verstehen, **Raum für eine selbstbestimmte Entwicklung** lassen.

SEXUELLE ORIENTIERUNG
BEGEHREN

Die sexuelle Orientierung bezieht sich darauf, zu welchem Geschlecht eine Person sich **hingezogen** fühlt.

Kinder aus **Regenbogenfamilien** sind stets dem Vergleich mit klassischen Familien- und Rollenkonzepten ausgesetzt. Sie stehen unter dem Druck Auskunft geben und die **familiäre Konstellation rechtfertigen** zu müssen.

Laut DJI-Studie (2015) haben etwa **10% aller Jugendlichen gleichgeschlechtliche Empfindungen**. 16% der über 4400 befragten lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen gaben an, um ihre gleichgeschlechtlichen Gefühle **„schon immer"** gewusst zu haben. Im Kitaalter haben Kinder sicherlich noch keine Worte und Erklärungen für ihre Gefühle. **Die Gefühle sind aber eine Lebensrealität, an die sie sich später erinnern.**
(Quelle: Deutsches Jugendinstitut (2015): Coming-out und dann?!. Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenene. München: Deutsches Jugendinstitut.)

Kinder, die sich später einmal lesbisch, schwul oder bisexuell identifizieren werden, besuchen die Kita. Insofern ist es eine bedeutsame Aufgabe von pädagogischen Fachkräften, allen Kindern **ein positives Bild von Familienvielfalt** zu vermitteln.

SOZIALES GESCHLECHT
ROLLE

Die Geschlechterrolle ist durch die Bewertung von **Aussehen**, **Körpersprache** und **Tätigkeiten**, die als **„männlich"** oder **„weiblich"** gelten, gesellschaftlich definiert..

Kinder lernen sehr früh, welche Farben, Spielzeuge und Aktivitäten angeblich **zu ihrem Geschlecht passen** und welche nicht. Kinder, die in Bezug auf Kleidung und Verhalten als **nicht rollenkonform** wahrgenommen werden, erfahren oft schon in jungen Jahren starken Anpassungsdruck.

Kinder erfahren bezüglich ihrer Geschlechterrolle von Klein auf **Botschaften**. Ein Beispiel dafür sind Kinderbücher. Die Studie „Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern – eine empirische Analyse" ergab, dass **nahezu alle Bücher**, die in Kitas zu finden sind, den **typischen Geschlechtszuschreibungen** entsprechen.
(Quelle: Burghardt, L.; Klenk, F. Cristobal: Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern – eine empirische Analyse, GENDER, 3-2016, S. 61-80. https://doi.org/10.3224/gender.v8i3.07 letzter Zugriff: 24.05.2019)

Es ist die Aufgabe pädagogischer Fachkräfte, Kindern Freiräume zu ermöglichen und ihre individuellen Interessen und Fähigkeiten **jenseits von Geschlechterklischees** zu fördern. Hierzu ist es erforderlich immer wieder die eigenen Vorstellungen von Geschlecht zu reflektieren und zu hinterfragen, um sie nicht (unbewusst) auf die Kinder zu übertragen.

Nordt, Stephanie; Kugler, Thomas (2018): Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik. In: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg und Bildungsinitiative QUEERFORMAT im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt" (Hrsg.): Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik.
Kugler, Thomas (2018): Geschlechtervielfalt in der Kita: Inklusives pädagogisches Handeln am Beispiel Transgeschlechtlichkeit und Intergeschlechtlichkeit. In: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg und Bildungsinitiative QUEERFORMAT im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt" (Hrsg.): Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik.

Geschlechterklischees adé!

PROINKLUSIO
Fachschule für Sozialpädagogik